



AUFGEFALLEN

Von **Klaus-Dieter Pfaff**

Telefon: 0 42 98/27 04 90 05

E-Mail: klaus-dieter.pfaff@btag.info

Lilienthal ist kein Ort der Glückseligkeit. Auch hier gibt es Frauen, die unter der Gewalt ihrer Ehemänner leiden – und auch hier gibt es Familien, in denen die „heile Welt“ bloße Fassade ist. Das sagt Marianne Teubert. Und die muss es wissen. Schließlich hat sie in den vergangenen 20 Jahren Kraft ihres Amtes hinter die Kulissen schauen müssen, um den betroffenen Frauen und Kindern auch praktisch zu helfen. Schnell, unbürokratisch und vor allem diskret hat sich die Gleichstellungsbeauftragte den jeweiligen Schicksalen gewidmet. Und das zumeist mit Erfolg, wie sie jetzt am Ende ihrer Dienstzeit einigermaßen zufrieden bilanziert. Allerdings – und auch das machte sie in dieser Woche deutlich – gibt es immer wieder neue Fälle, in denen Menschen geholfen werden muss. Vielleicht sogar mehr als in jüngster Zeit.

Nun wird sich diese engagierte Anwältin der Lilienthaler Frauen in den wohlverdienten Ruhestand verabschieden. Sie verlässt die Gemeinde am 31. März – was bleibt, sind die Probleme, denen sich dann zwangsläufig ihre Nachfolgerin widmen muss. Zumindest müsste, wenn es sie denn geben sollte. Genau das ist aber noch nicht geklärt. Die Entscheidung, ob es im Lilienthaler Rathaus auch künftig eine hauptamtliche Gleichstellungsbeauftragte geben wird, könnte am 24. Februar fallen, denn dann wird der Gemeinderat laut Bürger-

meister Hollatz diese Frage zu beantworten haben, weil der Punkt „Gleichstellungsbeauftragte“ auf der Tagesordnung dieser Sitzung steht. Erforderlich wäre hier allerdings in erster Linie die Einsicht der geballten Männlichkeit, denn den 21 Männern sitzen nur fünf Frauen gegenüber.

Nun haben sich einige der Ratsmitglieder bereits dazu geäußert. Es gibt nämlich einen entsprechenden Antrag, der schon Anfang Dezember von der SPD/Grünen-Arbeitsgruppe eingebracht wurde. Trotz aller Einsparungsbemühungen wollen die Initiatoren an der Hauptamtlichkeit festhalten. Mit einer reduzierten Stundenzahl zwar – aber immerhin. Wie sich Union und FDP – jeweils mit einer Fraktionskollegin „ausgestattet“ – entscheiden, bleibt abzuwarten. Zumindest gibt es hier bisher noch keine offiziellen Statements. Soll heißen: Eine Mehrheit für den Antrag ist noch keineswegs sicher.

Vielleicht wäre es gut und sinnvoll, wenn sich die Entscheidungsträger vor der Ratssitzung noch einmal schlau machen und sich mit Marianne Teubert unterhalten würden. Ich denke, dass es hier vielfach an Sachkenntnis fehlt. Logischerweise. Schließlich handelt es sich um ein ausgesprochen sensibles Arbeitsfeld, wo Namen und Fakten in der Öffentlichkeit keinen Platz haben dürfen.

Echte und vor allem spontane Hilfe kann es nur geben, wenn die Ansprechpartnerin genau dann zur Stelle ist, wenn ihr Einsatz erforderlich wird. Es macht doch keinen Sinn, wenn man hilfeschuchende Frauen auf die nächste Sprechstunde vertröstet, für die sich eine ehrenamtliche Kraft zur Verfügung stellt. Bürgermeister Willy Hollatz

hat Recht, wenn er in diesem Zusammenhang an die erfolgreiche Arbeit erinnert und sich dabei auf die ansonsten doch so aufgeschlossene Gemeinde Lilienthal bezieht, der eine solche Planstelle gut zu Gesicht stünde.

Als man sich vor fast 20 Jahren im Lilienthaler Rat für die Schaffung einer hauptamtlichen Frauenbeauftragten entschied, kam dieser Beschluss nicht von ungefähr. Es war die niedersächsische Landesregierung, die seinerzeit die Schaffung einer solchen Planstelle in den Rathäusern einforderte. Die Notwendigkeit einer solchen Anlaufstelle wurde zwar auch in Lilienthal vielfach bezweifelt – schließlich sei die örtliche Weiblichkeit voll und ganz emanzipiert. Und so mancher Ratsherr äußerte denn auch seine Ansicht über eine solche Planstelle sehr drastisch, dennoch kam man der Aufforderung nach.

Inzwischen sollte sich in der Gemeinde Lilienthal die Skepsis in Luft aufgelöst haben, denn es hat sich in der Praxis gezeigt: Die Aufgabe einer Gleichstellungsbeauftragten beschränkt sich längst nicht nur auf die Gleichbehandlung auf dem beruflichen Sektor. Den Schwerpunkt bildet vielmehr die aktive und schnelle Hilfe für misshandelte Frauen und deren Kinder, auch in Lilienthal. Seit die Kreistagsmitglieder vor einigen Jahren das Schwaneweder Frauenhaus finanziell im Stich ließen, haben Schutz und Hilfe vor Ort an Bedeutung gewonnen. Auch daran besteht kaum Zweifel. Die Bilanz von Marianne Teubert hat eines klar gemacht: Auch in der attraktiven Oase am Rande der Großstadt ist die Welt auf diesem Gebiet längst nicht mehr in Ordnung.